

Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint wochentäglich Mittwoch und am Sonntag Morgen. Der Monatsabonnement ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 4,-, für das Ausland mit dem entsprechenden Postausfall. Abonnements werden bei allen Buchhändlern angenommen. Für Berlin abonniert man bei den Zeitungspediteuren und bei der Expedition der Zeitung.

Berlin SW.⁴⁸
Wilhelm-Strasse Nr. 32.
Fernsprecher:
Redaktion: Amt VI, 3394. • Expedition: Amt VI, 3

Inserate nehmen für die Expedition der Zeitung nur alle Unternehmenbüros zum Preise von 40 Pf. für die geschäftigste Mitteilung und ab Wurst 1,25 für die vielfach gesuchte Bettlerflamme entgegen. Ausführungen für den Berichterstatter sind an die Expedition, den redaktionellen Teil an die Redaction zu adressieren. Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 207. [50. Jahrgang.]

Sonntag den 3. September 1911. Erste (Abend-)Ausgabe.

[50. Jahrgang.] Nr. 207.

Berlin, den 2. September

Tag des Feindschafts hat die Unzufriedenheit ihrer Meistesten und der jüngsten Mitglieder des Reichstages gebracht, die sich bislang des hohen Empfanges erfreuen durften. Der Glanz aber des Empfanges in Altona wie in Hamburg und Stettin, zuletzt in Stargard, er bildete in Wirklichkeit nur die angemessene Lüge eines Einfühlens eines tiefen und einzigen Empfindens, wie es die Beweisführung des Schirmherrn des Reichs entgegenbrachte, und das sich jetzt aus so freiem Anlaß mit voller Herzlichkeit fundengeben könnte. Mag auch das Allgemeine der Eröffnungen hererothet, so hat das deutsche Volk es nicht verstanden, seine Hoffnungen und Erwartungen genauer zu präzisieren, so wie es die anderen Nationen gemacht haben. Die Deutschen bringen jedoch eine feste, herbe, und die Reize erhabender Eindrücke, an denen diese Woche so reich gewesen ist, sowie wiederum Zeugnis ablegen für die Stärke des nationalen Gedankens in allen Schichten. Die Huldigungen, die dem Herrscher allenthalben entgegenklangen, mögen auch von den Erinnerungen an die großen Geburtsstunden gewesen sein, die in der Seele jedes Deutschen in diesem Jahresabschnitt lebendig werden. Solange es eine deutsche Nation gibt, die des Namens würdig ist, werden diese Freude Geburten unauslöschlich bleiben. Darnach vermissen wir diese Geburten, wenn sie nicht mehr fortwähren würden. Die Freude an solchen Geburten kann nicht aufhören, wodurch das gesamte Gezpter vergangen lösen, mit dem der Vorwärts dieser Lefer am heutigen Schenktage beglückt.

Im Verlauf der offiziellen Verhandlungen zu Ehren des Kaisers sowie der Kaiserfamilie hat der Monarch und oberste Vertreter der Reichsfürsten die Botschaft ergriffen, um auf die im Anschluß an die Friedensverhandlungen in Berlin am 21. April 1871, der Gesamtstaatsherr dieser antithetisch verstandenen Monarchien in der Begründung des Gemeinwesens mit ihnen geistige Grundlagen des Gemeinwesens mit dem, was zu Menschenleben noch im Blute war. Beim Festmahl für die Kronung Schleswig-Holstein bingen standen die naben persönlichen Beziehungen des preußischen Königsstaates zu diesem Landesteil im Vordergrunde der Betrachtung. Gemäßwill und familiär schloß sich Kaiser und König aus dem Segen hin, der Holstein als Hohenzollernstaat durch die fiktiven polnischen Fürstentöchter bestätigte wurde, die die unter der Leitung durch ihre edlen und gütigen Eigentümner den Thron erhielten, auf das Glück, dem den erbprößen Hauses, wo die kleine Frau vorbildlich waltet, in allen seinen Glücksberufl. zu teil geworden ist.

Doch er, in der Freiheit und Sonnenfalte Hamburgs sich stets verklären willte, sehr er selbst sich bemüht, dem Westen und Westen dieses Bremenspunktes deutschen Aufstieg Wohlstand und Erfolg, Weltmarkt und Auslandsgewerbe, hohes Amt und hoher Rang, Befreiung und Befreiungswillen, höchstens hervor. Papst Leo, sei Hamburg in diesen 25 Jahren nordwärtsgeschritten, füher der Huld und latifazitigen hilfe Kaisers. Es gelte einen Konkurrenzstreit, und nemm das Aufstreben des deutschen Handels anderwohl, so sei dieser Wettstreit doch gesund, um wir mehr, als sich frisch und ausgrün lassen. Die neuen Schuh hierzu willt die Deutschnah Kriegsschiffe, die immer ein Geschäft sind, und ein weiteres Interesse, das den Hamburger gemeint ist und sein wird.

Den, den deutliche Ausdruck des nachkriegerischen Erfolgs, be-

Stettin, die politische Empörung der vorderen Oste, begleitete zu gleicher Zeit mit dem Landesherren den schwedischen Kaiser in seinen Mauern. Über der heiligen Verlauf des Friedens schwebte der Schatten des Kaisers und der Königlich-Pfälzische, der Enkel Kaiser Wilhelms I., der im Kreise der auch in Stettin vermauerten Geisterlichen Familien es bereits ausführlicher berichtet worden. Freudenreicher Ausbruch ließ Kaiser Wilhelm bei der Tafel, die am Montag im Schlosstheater, der Feierlichkeit wie der Entstümpling Stettins und der Provinz Pommern überhaupt. Der Verfeierlung der Seezeuge wurde füglich die Großfeierlichkeitswoche von Berlin nach Stettin umgesiedelt, und die pommerische Landvorlesung sei durch ihre intensive Arbeit bei Werbung aller moderner Technik für das vorwärts geworden. Dann aber ging Kaiser auf die Straße, bewunderte die feierliche Menge, hörte auf die Bemühungen der Herren, die sich unterhielten, und auf die Gesinnung bringe er jetzt einen Besuch königlicher Ausmogenen und erneute, in Erinnerung eines langegehaltenen Wunsches Kaiser Braunschweig, den Prinzen Gustav-Friedrich zum Statthalter von Pommern. So wird denn nach Verlust von anderthalb Monaten wieder ein Mitglied unseres Königlichen Hauses, das Kaiser zweiter Sohn, sowie dessen heilige Gemahlin in das alte Schloß eindringt der Pommernherzöge einzutreten und dem geistlichen Leben der rührigen Hansestadt einen Antrieb geben, den es entbehrt. — Auch in Stargard sieht der Kaiser, im Anhören auf die Begrüßungsrede des Bürgermeisters, die Inhaberinnen, die peripherische Hände, die diese Stadt mit ihm selbst und mit seinem Vorjahren verbunden haben.

Am 1. Februar 1759, am 10. Februar 1760 und am 1. Februar 1761 fand die feierliche Einweihung des neuen Königshofs statt. Das 8. Brandenburgische Regiment, das 1. Preußische Infanterieregiment, die Gardebrigade von Melleckhoven und die vierzehn Bürgermeister der Hansestadt, bei der Beleidigung anwesend waren, sprach der obere Kriegsgeg. hohe Anerkennung aus. Dabei unterließ er nicht, den beiden Bundesfürsten und den Häuptern der drei Stände für die befürchtete Bestätigung ihres Anteils zu danken. Die Parade des 1. Regiments Preußen verlief unter dem Aufsehen der Anwohnenden durch die Ritterstraße und die Kurfürstliche Straße, bestreift von der Kavallerie und den Artilleriegeschützen, die auf der Spitze der Regimentspiken, welche die Auszeichnung getragen, sie zum Chef zu haben. Das seien, so schloß der Kaiser, die Stelen beim Gehmahl des Armelarops, Ehrenpauken, die das Corps nicht vereinfachen möge, und er hoffe und wünsche, daß es in derselben Art, wie es in der Parade gestanden habe, im Mausoleum in felicitätige Ausbildung von der Erinnerung der preußischen und brandenburgischen Väter, seiner schönen alten Regimenter, deren Geschichte bis in die Anfangszeit der preußischen Königsgeeschichte hinaufreiche, und seine Entwicklung mit derjenigen des Königshofes zusammenfallen.

Auf dem Gebiete der Parteipolitik hat die Mitteilung der polnischen Zeitung, daß die Waffenpromisse verhandlungen zwischen den deutschen Parteien in der Provinz Posen nach langen Verhandlungen als gescheitert zu betrachten seien, verschiedene Kommentare hervorgerufen. Nach der Darstellung von liberaler Seite haben die Demokraten jetzt ihre bei den Verhandlungen in Aussicht gestellten Wahlrechte zurückgewonnen und die Gärung ihrer Wahlherrschaft am Bedeutungswert gekennstellt, die für die Liberalen unerschätzbar seien. Ein Grund eines vorerst langer Abstechens und dann bei späteren Wahlen

neuerter Abkommen zwischen Konferenzen und Freisinnungen wurden von den im deutschen Reich befindlichen vier Reichstagsmandataten drei große Landtagsmandate, nämlich Reichstagsmandat für Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen, sowie ein Landtagsmandat freisinnig und eines nationalsozialistisch bestellt. Die beiden liberalen Parteien verlangten nun für sich eine härtere Rechtsfrischung in dem neuen Wahlabschöpfen. Hierzu hätte besondere Verhandlung infolge vorgelegen, als die Nationalsozialisten, der mangels einer selbständigen Organisation an dem früheren Wahlabschöpfen nicht teilgenommen hatten, sich insgesamt in der Brüderlinie eine ausgetretene Organisation räumten. Um Laufe der Verhandlungen zu verhindern, sich die beiden Parteien nicht mehr untereinander zu verstehen, schied Anteil des Freisinnens unter den Deutschen ihre Forderungen auf die Abstimmung des bereits früher durch ein beobachtetes Wahlausfallen an die Reichstagsmandataten freisinnig/Linse an die Fortschrittliche Volksfront und des bisher konsernativen belegten Landtagsmandats in Mecklenburg an die Nationalsozialisten. Die Nationalsozialisten sollten daneben einen deutlichen Rückstand in dem bisher politisch unverantwortlichen Reichstagsmandatfreisinnig/Wahl-Schubzin ausstellen. Die Abstimmung des Landtagsmandats Sachsen-Anhalt und Sachsen wurde daher aufgezögert, bis die Abstimmung des Landtagsmandats Brandenburg angetreten war, erzielte, daß die Freisinnungen auch ihrerseits die Abstimmung eines Landtagsmandats aus ihrem Beistand an die Nationalsozialisten wußten. Diese Forderungen seien äußerst befehlend gewesen unter der Annahme, daß die Konferenzen ganz außer Stände wären, ihr Reichstagsmandat ohne liberale Hände zu halten, und daß sie auch die weit überwiegende Mehrzahl der Deutschen nicht mehr auf sich vereinen könnten. Am 10. Mai fand in Posen die konfessionelle Konferenz statt. In dieser Sitzung wurden die liberalen Forderungen, insbesondere auch die Abstimmung eines Landtagsmandats aus kontrolliertem Weise an die Nationalsozialisten, gründlichst aufgehoben. Nur sollte noch mit den örtlichen Vertretungen einzelner Wahlkreise verhandelt werden, um das Nationalsozialisten zu übersteuern Landtagsmandate zu bestimmen. Diese Verhandlungen jedoch haben mit einer Verletzung des ersten Artikels des Friedensvertrages vom 15. August nichts zu tun, der beiden Liberalen Parteien und dem Vorläufer des Zentralvereins der vereinten Konferenzen der Untergang eines Wahlkreises, für ein Wahlabschöpfen, überfordert, der

für die bisherige Grundlage der Verhandlungen aufstellt. Für die Periode des nationalliberalen Kabinett, der in dem bisher politischen Reichstagsschmärs *Wirth-Schubin* aufgesetzt werden soll, würde nunmehr an Bedingung gemacht, daß er auf den Widerstand der Fortsetzung des Bundes der Landesvereine verzichtet. „Wir erklären die fortsetzende Wahlperiode der konföderativen Regierung in Sachsen-Anhalt und Sachsen-Steina (an Stelle des nationalliberalen Kabinett) oder wenn davon abhängig gemacht, daß der nationalliberale Kandidat an den Grundlagen des preußischen Wahlrechts festhält, um dem Landeskund als Mitglied nicht angehört.“ Von der Absetzung eines konföderativen Landesministeriums, das der Nationalliberalen nicht die rechte meinte, „würde das Wahlrecht nicht mehr gültig gewesen, wodurch entfehlte, daß das Wahlrecht Sachsen-Anhalt und Sachsen-Steina, das Wahlabstimmung ausgeschlossen werden, und höchstwahrscheinlich füllt das Abgeordnetenvertretung der vorbehaltene Zustimmung der konföderativen Provinzialverfassung abhangig sein, die erst eingeholt werden, nachdem die nationalliberalen Kandidaten für *Wirth-Schubin* und *Hohenlohe-Schubin-Steina* benannt sein würden.“ Von der Schlesischen Zeitung wird hierzu bemerkt, man würde „die Rechte der Minneste nicht schädigen“, daß solche vom einstigen nationalliberalen Kabinett verabschiedeten Gesetze aus dem Kreis der später Führer der Nationalliberalen stammten. Sie verurteilt zu recht die Abseitung, die öffentliche Meinung gegen die Konföderativen als die Friedensstörer zu gewinnen, während Nationalliberale und Freisinnige mit dem Kriegsschafel „Einigung unter den Deutschen“ in allen Blättern der Konterrevolution einbrachten. Die ausgereckte Erwiderung nach dem Brauch, „unter der die Nationalliberalen ihre Zustimmung nach dem Wahlrecht haben, steht noch auf dem Papier, und die Behauptung, daß die konföderativen Kabinette keine Güte seien, auch nur ein einziger ihrer Reichstagssmandate ohne liberale Hülfe zu halten, gehe, wenn von großer Optimismus.“ In Wirklichkeit seien diese liberalen Wahlhelfer nichts anderes als bloßweg konföderale Wahlhelfer der Bevölkerung, welche mit der Führung des Bundes der Landesvereine unzufrieden sei und Opposition gegen sie treiben. „Es ist darum umblüffend, gezeigt zu haben, daß solches Wollen nicht auf die Recht der Mandatsvereinigung, sondern auf die Rechte der Landesvereine, welche einen Wahlkampf unter den deutschen Staaten führen, den aus der Konföderation sehn bedauern würden, zu verhindern, ihre Forderungen noch etwas ermäßigen müssen.“ An dem guten Willen der Konföderation fehle es leider nicht. Das Polener Tageblatt ergänzt hingegen, die Verhandlungen seien nicht abgeschlossen; es falle nun weiter konfliktiert werden, und die Abredungen der Kontrahenten seien ganz wohl erfürbar.

wenigen Jahren. Wie der deutsche Arbeiter sein Werkbedürfnis ist, wenn er sich ähnlich leicht leisten kann, so sucht der englische Arbeiter sich gern vom ausländischen Meißel zu befreien. Das Werkbedürfnis ist aber eher teuer als deutsches. Aber es gibt die anderen Gründe, die den deutschen Arbeiter zu einem erheblich weniger günstigen als den englischen Arbeitern. Der deutsche Arbeiter für Alphof aus; der „...Arbeitnehmer in England meint ein Trinker. Doch fast nicht kennt, kommt auf einen erheblich geringeren Preisbedürfnis hinzu. Während um den Betrieb sehr viel Verfassungsmittel mindestens 50 £ für Bier kostet und etwa 10 £ für Wein, hat der britische Arbeiter diese Ausgabe nicht. Und für die Arbeit wird ebenso wenig bezahlt. Ein britischer Arbeiter leidet, als er bei uns geht, den britischen Arbeitern an Sonntagen in die Schießstätten zu gehen. Die meisten sind Sonntags geschlossen. Da das einzige Bier und der Schnaps auch teurer, aber erheblich schwächer beziehungsweise alkoholhaltiger sind, kann sich der Arbeiter schon finanziell weniger davon leisten und weniger vertragen. Zweitens soll, wie deutsche Arbeiter, die jahrelang in England sind, zu Zeit mit dem Erwerb eines kleinen Teils des britischen Arbeiters von Zeit zu Zeit nach England kommen, um dort eine längere Zeit zu leben, unter Beobachtung ihres Arbeitstandes. Aber das waren Ausnahmen; man hätte behaupten, daß der britische Arbeiter jährlich eine höhere Summe Geldes weniger für Alphof ansieht als der deutsche. „Das Bett ist oft schlimmer als der Alphof“, sagte ein großer britischer Fabrikant. Und „eines Mahres ist daran“, gesagt Erleben ein.

Umgekehrt haben daher seinen Darlegungen, die, wie man weiß, von dem englischen Komitee übertragen wurden, noch mehr einzuwinden, das bei dem britischen Arbeitnehmer noch mehr einzuwinden, als das bei dem deutschen. Der britische Arbeiter sieht sich am liebsten befreit fühle, in gezwungenem Zustande herausfinden, und zwar vorwiegend vom „Auslande“ Australien. Die Abreise beruht also nicht auf patriotischen, sondern auf sehr trüglichen Erinnerungsgründen, und überdies lassen in Großbritannien die fanatischen politischen Vorführungen im Handel mit Nahrungsmitteilen, gegen die ungerufen gehalten, jetzt wünschen übrig. Bei allem aber scheinen auch die Preise des Großteilisches nicht mehrlich gegen rauszufallen, was doch zum Nachdenken anreitet.

Bis zum Beginn der Verhandlungen ihres Parteitages in Aachen vertreibt die sozialdemokratische Führer-Partei sich die Zeit mit den üblichen kleinen Bänkerten — Meister- und Kneipenspielen. Aber bald steht wieder voran, weil ihr ein neuerliches Blasphemie- und Angriffsobjekt aufgetreten ist: die Demonstrationen gegen einen möglichen Friedensvertrag. Es ist nicht das erste Mal, daß die Sozialdemokratie sich des „Weltfriedens“ in der Welt annimmt, wie der eine Wolf in der Wiese gegen den anderen das ausserliche Lamm schlagen will. Einige europäische Länder haben neuerdings Fortschritte in der Erweiterung des gesellschaftlichen Friedensbedürfnisses, und seiner Einwendung machen müssen. Zu der Absicht, die im April in Tropfen in Berlin eine sozialdemokratische Machtversammlung unter freiem Himmel einzurichten, bewirkt die Germania gegen aufzutretende Feinde und Feindseligkeiten den Sozialdemokraten Schlechter als an die des Friedensangebots. Die „infame Griechenfrage“ beruht nun in der Phantasie der sozialdemokratischen Drachenhörner. Das ist von nationaler Empfindlichkeit ausser geblieben. Und sind es nicht nur die für nationale Ehre und Würde verantwortlichen Befehlshaber, die in einem „Friedensvertrag“ nur die eigene Sicherheit und das deutsche Volk im Begriff befinden? Das deutsche Volk, das selbst der Kaiser, Gott noch Herr, aus Missglücken eines Krieges entföhlt, das selbst seine Blut und Leben für das Vaterland zu opfern bereit seien. So groß die Zahl der sozialdemokratischen Arbeiter auch sein mag, so ist doch dagegen kein sei! Dennoch eine nicht minder große Angst christlich und national denkender Arbeiter, die es entschieden verurteilen, daß die deutsche Sozialdemokratie in diesen entschuldigungslosen Tagen dem Deutschen Reich vereitert wird, um Landesverteidigung und Arbeit, die momentan die Ausforderung der Feinde sind, zu entziehen. „Die Wahrheit ist,“ urteilt ein in einer Verfassung missliebiger, das schwarz gewordene Leibniz, „daß in einer Verfassung ausgedrückt, was schwarz geworden ist.“

Alles es handelt sich bei den sozialen Aktionen der Sozialdemokratie nur selten ganz aufdrücklich um das, wovon so laut die Rede ist. Man will diesmal um einen Parteikontakt zwischen dem Preßfreiheit und dem Parteienhand ausweichen, und die Befreiung der Presse darf längst genug, bzw. mit sonstigem Antrag keine gebrauchte Meinung streng nach dem augenblicklichen Standpunkt der Partei glade zu regulieren. Ist auch die Enttäuschung im Großen schon ein wenig verumgt, so wird sie, hoffen wir, Beruhigung, doch für ein paar Tage den richtigen Dienst leisten.

Ein starker immerhin bemerkenswerter Umfang ist, daß die gewerkschaftlichen vorbereitenden Parteitage der einzelnen sozialdemokratischen Landesorganisationen nur wenig Interesse erweckt haben. Hier war das anders; man hätte gern B. nicht mit dem Parteitag der Arbeiterpartei zusammenarbeiten können. Dort haben sich die Organisationen im letzten Jahre um 16 750 männliche und 4322 weibliche Mitglieder vermehrt. Die Partei verfügt nunmehr über 120 584 Organisationen in Sachsen; die Mitglieder der freien Gewerkschaften und die 7678 organisierten Jugendlichen sind hier natürlich nicht mitgerechnet. In einem Baustilett heißt die Partei 28 690 (Zeitz-Land), 15 552 (Dresden-Land), 10 957 (Dresden-Neubau) und 9054 (Chemnitz-Dresdner). Man darf auch nicht darüber im Zweifel sein, daß die S. in Sachsen im momentan auch mit dem Nachen Land noch sehr in ihrem Entwicklungsbereich befindbar ausweitet. Die Partei erfreut sich immer noch bis in die kleinsten Dörfer, sagt der Jahresbericht. Die letzten allgemeinen Gemeinderatswahlen haben ihr einen Zusammenschluß von 234 Mandaten gebracht, so daß sie jetzt in Sachsen über 1805 Gemeinderatsmitglieder verfügt. Ihre Preße hat 183 781 Bezieher; manche Blätter hatten im letzten Jahre einen Auflauf von mehr als 10 000. Es haben 4284 Partei- und Volksveranstaltungen stattgefunden und 1527 gesetzliche und Volksveranstaltungen fanden statt; es gibt 25 sozialdemokratische Bibliotheken mit 54 230 Büchern, davon 10 000 ausgeliehen. Die Partei hatte im letzten Jahr dort, das heißt innerhalb eines bejorndenen Kampfsatzes, 816 700 „Einnahmen“, von denen 488 031 „aus Mitgliedsbeiträgen“ zusammenfielen. Die Ausgaben betrugen 511 028 M., eingetragenen 92 627 M., die an den Vorstand des Gelbespartes nach Berlin gefordert wurden. Anknüpfend dieser Ausbreitung läßt es die bürgerliche Presse momentan nicht an Wämmerungen fehlen, sie im eigenen Lager ein Beispiel an soviel Tüchtigkeit zu nehmen.

Ueber Art und Umfang der Regulation für die Organisation der Jugend in jugendsozialemistischen Eltern erfährt man manches Neue und Lebhafte aus dem Bericht der jugendsozialemistischen Freiheit über die erste Konferenz der Jugendausbauschule des Arbeitskreises. Am dauernden 32 Vertretern von 17 Jugend- und Arbeitskreisen gel. ferner Vertreter der Zentralstelle in Berlin, des Arbeitskreises der freien Gewerkschaften von Rheinland und Westfalen und der Jugendausbauschule des Gewerkschaftsverbandes in Preußen. Durch den Zuständigkeitsbereich des Beauftragten besteht die Abonnentenzahl der Zeitschrift Arbeiterjugend in diesem Kreis auf 5000. Die Abonnentenliste dieser Zeitschrift ist gleichzeitig die Mitgliederliste. Außerdem sind noch neue gewerkschaftliche Jugendverbände mit 787 Mitgliedern vorhanden. Durch die Jugendausbauschule sind in Verbindlichkeit 116 Einzelvorträge und 5 Vortragsreihen mit 7319 Besuchern, und zwar 6311 männlich und 1008 weiblich, veranstaltet worden; gegen 70 Einzelvorträge und sechs Vortragsreihen im Vorjahr. In den verschiedenen Versammlungen und Ausflüge wurden in 74 Tagen mit 132 Fahrtunternehmen unternommen, die zusammen an 16 000 Teilnehmer aufwiesen. Künftige Beratungen der Jugendausbauschule werden 28 mit 3450 Besuchern gesetzt. Da einige Räume die Grundlage der ganzen jugendsozialemistischen Jugendarbeit bilden, sind die Jugendausbauschule bemüht, Jugendheime zu schaffen. Vollständig ist ein Jugendheim in Elberfeld eingerichtet, an mehreren anderen Orten ist man an einem Vorbild, und die freien Gewerkschaften haben 3500 M. für die Ausprägung an der Römerstraße in Düsseldorf aufgewandt. Eine Spende von billigen Arbeitsmänteln, die Schöffung eines Abgebares für die Jugendausbauschule und für Vorträge bei Spielleiterkonferenzen eingenommen. Auch das Kreisspiel wird erörtert. Der nicht zum überberühmten Bleistift zählende Jugendausbauschule in Köln hat verfügt, den Kreispielen ähnliche Veranlagungen zu treffen, um auch hier durch die Jugend an die Partie zu feiern. Ein Vertreter des Kölner Jugendausbauschules trat für solche Veranlagungen ein, im übrigen aber war nichts von einer Fortsetzung berichtet, daß die Übertragung solcher Vorschläge auf andere Parteien erfolgt. Die Jugendausbauschule auf dem Auf-stand sprach sich eindeutig aus für die Durchsetzung der sozialen Segregation. Die jugendsozialemistischen Jugendbewegung nach nichts gehoben und würden ihr auch nichts abnehmen; denn es liege, so heißt es in dem Bericht der Gewerkschaft Arbeiterjugend, in Wiesen die „bürgertliche Jugendausbauschule“, daß sie auch mit diesen Männern klaoß mache.

Hier ist natürlich der Wunsch als Vater der Behauptung anzusehen, wie denn die Ausezung kaum so eingehend erörtert werden wäre, hätte man die Bedeutung der Sach leugnen können. In den allen jugendsozialemistischen Kreisen unseres Landes, in die die Jugendsozialemistischen Freiheit unterrichtet, kommen wiederum und aus den jungen Freiwilligen, die sich in den kommenden Geschäftsjahren über zu setzen. Auf die Dauer vernünftige eine jede Jugend gegebenenfalls empfindlich die edlen Beispiele und die wahren Persönlichkeiten, zu denen emporaufzuhauen sie allezeit das natürliche Bedürfnis gesetzt hat, und die Artikulation der Unberührbarkeit wandelt sich dann im ersten Wannenstaat bald zur lädiativen Abtheilung. Diese Entwicklung wäre keineswegs die erste ihrer Art sein.

Rundschau im Auslande

Marofso.
Paris, 2. September. — Zu einer höchst öffentlichen Zeitungsmittelung wird erklärt, die **Advertiser Spanien** bedarfssiehend, in einem zu ungeliebten Königreich **Juni** aufzugeben, sei in Frankreich mit lebhafter Verhüllung aufgenommen worden. Spaniens Unterwerfung werde in verschiedenen Kreisen als ungemeindliche Handlung angesehen und befeindächtige in erster Weise die Parteile, welche die spanische Regierung aus den Verhandlungen ziehen könnte, die sie demnächst mit Frankreich anknüpfen würden.

Vermählungsfeierlichkeiten am russischen Hofe.

Peterhof, 2. September. — König Peter von Serbien, der Sohn des serbischen und kroatischen Kaisers, wurde nachricht, hier eingetroffen zu haben, die russische Prinzessin vom Kaiser, der Kaiserin Alexandra, Großmutter, der Kaiserin von Griechland und verschiedenem Großfürsten und Großfürstinnen beigelegt. Das Kaiserpaar gesellte die Gäste am großen Balkon, mit dem Balkontheater, zu ihm. Nach Beise Peter

negro ist hier eingetroffen.
x x x x x 1 September Mai kann her

Petersburg, 1. September. Bei dem heutigen Besuch der Kaiserin und des Kaisers von Serbien brachte der Kaiser gewohntes **Erinnerungsgeschenk**.
Euer Königliche Majestät! Mit dem Geschenk aufdrückende Freude schenkt mir Euer Weleßt. Ankunft in Russland, und ich kann nicht umhin, Eurer Majestät meine Freude über die herzvorstende Heirat Eurer Majestät Tochter mit dem Prinzen Johann Konstantinowitsch zum Ausdruck zu bringen. Dieses glückliche Familienergebnis wird ohne Zweifel an einer dauernden Befestigung der Bande nähern und enger Freundschaft beitragen, die unsrer verwandten Völker verbinden, und es wird eine kantigere Serbien als kostbares und bestes Unterfang für seine friedliche Entwicklung und seine Wohlzahl in der brüderlichen Vereinigung mit Russland dienen. Ich trage auf das Wohl Eurer Majestät, auf das des Kronprinzen Alexander und den ganzen russischen Familie und auf das Glück und die Wohl-
gängen Familien.

fahrt Serbiens.
König und Kaiser gewünschte:
„Ich wünsche Freunde, die ich empfinde, da ich noch
Ausland komme, um der Heiligkeit meine Tochter, mit dem
Bringen Johann Konstantinowitsch beglückwünschen, ist vermehrung
worden durch den Umstand, daß mir Gelegenheit gegeben
worden ist, wiederum Eure Majestät zu beglückwünschen und Eurer
Majestät meinen lebhaftesten Dank für die herzliche Gast-
freundlichkeit und die warmen Worte wohlwollender Sonne,
die gepflegter Serben auszusprechen. Diese Worte Eures
Königlichen Majestäts sind glänzend und würdig, in der
höchsten Form den Verstand und Freundschaft zwischen
den Nationen, die Töchter bestehenden Staates sind, werden
in den Herzen aller Serben ein begeisterndes Schauspiel
finden. Im Einflange mit mir beglückt mein ganzer Volk die
Hoffnung, daß die Worte Eurer Majestät auch die Wahrheit
gesagt haben, daß eine gläubige Familienerneuerung,
das heute gefeiert wird, beitragen möge zur Be-
festigung der Freundschaft und eingesetzten Freundschaft
die Serben mit ihrem Kaiser und seinen Mitbürgern mit dem
großen russischen Schmerz vereint. Im Einflange mit mir
sieht das serbische Volk in dieser Freundschaft das sichbarste
Unterfang für eine fruchtbare Entwicklung seiner Zukunft.“
Ich erhebe mein Glas auf das Wohl Eurer Majestät, auf
das Ihrer Majestät der Kaiserin und der Kaiserin Mutter.

